

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 11

Artikel: Vor der Offensive
Autor: Altheer, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-449977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vor der Offensive

Grübelnd stehn die Bierstrategen.
Ihre liebe Not ist groß.
Denn von Recht und Logik wegen
geht's nun nächstens wieder los.

Denn, so weit in Busens Tiefe,
irgendwo ein Herze hüpf.

Aber ob an Slanderns Küste
oder um den Karst herum?
Mancher, der das gerne müßte,
zahlte einen Schnaps darum.

Ist der Lenz mit Offensive,
eng, wie Mann und Frau, verknüpft.

Paul Mithoe

Zur Niklaus von der Flüe-Feier

Hurra, geträume Landgenossen,
Die Brust heraus und Phrasen verschossen,
Brav Linte verspricht und Reden gehalten,
Wir feiern einen von unsern Alten:
Sieht alle in Andacht und baß verwundert
Vor dem Heldengeist im Heldenjahrhundert!
Beim Donner, das waren noch wirkliche Helden!
Ein jedes Geschichtsbuch weiß das zu melden.
Und gerieten sie auch beim Teilen der Beute
In gehässigen Streit, wie etwa die Leute
Aus unsern Tagen, doch sicher ist dies:
Sie schlossen zulezt — einen Kompromiß.

„Was? Unsere Väter?!“ so höre ich schelten.
Ach, bitte, Verehrte, laßt es doch gelten.
Das Stanserverkommen, da hilft kein Grännen,
Das würden wir heut' „einen Kuhhandel“
Ich meine, wir können das eingesehn, (nennen,
Und trotzdem diese Seier begehnen,

Und sagen — es wäre ja keine Schande —
Die Menschheit war halt stets eine Bande,
Und 's ging schon immer drüber und drunter.
Doch ab und zu war einer darunter,
Ein Kerl, der mit nüchternem Bauernverstand
Einen Weg durch Gezänk und Phrasenschwall
fand. J. S.

Gefährliche Liebes-Annoncen

Im „Giornale d'Italia“ wurde bisher ein
munderliebliches Gärtlein gepflegt, wo sich
kleine Mädchen und unternehmungslustige
Jünglinge Liebeserklärungen und Rendez-
vous geben konnten, wo gegenseitige Liebes-
und Mitgiftwünsche ungeniert auf den Ver-
kaufstisch ausgebreitet wurden. Es soll auf
diese Weise manche Ehe und manch anderes
Unheil gestiftet worden sein. Verstört wurde
dieser reizende Liebesgarten indessen erst, als
man darauf kam, daß hier, in Form von
Liebesinseraten, auch manches militärische Ge-
heimnis verraten wurde, woraus wieder ein-
mal zu ersehen ist, daß die Spionage weit
mehr Aufmerksamkeit findet, als das andere
Landesunglück, dem man mit der Bezeichnung
„Ehe“ einen einigermaßen erträglichen Namen
zu geben versucht hat. ms.

Vom Kreuzerkrieg

Der Spott ist längst im Wanken,
Von deutscher Utopie —
Seit stolze Schiffe sanken
Im Weltmeer — ohne Schranken!
Durch deutsche U-Bootie... ski.

Widerspruch

In Bern ist das „Internationale Friedens-
bureau“: Kanonenweg! — Soll wohl heißen:
„Kanonen weg!“ ski.

Die korrigierten Schlihaugen

Durch amerikanische Ärzte lassen jetzt viele
Japaner ihre schiefe Augenstellung korrigieren.
Auch der Mikado soll sich dieser Operation
unterzogen haben. [Zitiert-Blitz]

Möchte sich der Mikado von Wa-
shington auch operieren, um europäische Staaten
nicht mehr in so — schieferm Lichte zu
sehen!... ski.

Am Ende

Am Ende, am Ende, was ist denn geschehn,
Was ist in das Herz dir gedrungen?
Wie Wolken so ziehen, wie Winde so wehn,
Hat dir es im Ohre geklungen.
Gesungen, geklungen, kaum spürtest du recht,
Was wohl es im Grunde bedeutet,
Ob, was dich bewegte, war recht oder schlecht,
Von ferne war alles geläutet.
War alles ein Ahnen von Leid nur, von Lust,
Erlebt und entschwunden dem Staunen,
Bevor noch gar fasste die zagende Brust
Den Wechsel der Stunden, der Launen.
Am Ende, am Ende, was ist denn geschehn,
Was war wohl an allen den Sachen?
Wie Wolken so ziehen, wie Winde so wehn,
Nun Tränen einmal und nun Lachen.
Wie Wolken, wie Winde, wie Welle nach Well',
Ein träumend sich Heben und Sinken;
Nun Tränen wie bitter, nun Lachen wie hell,
Und doch nur aus Fernen ein Winken.

Otto Ginnierk

Patriot und Christ

Der neueste Mist,
Als Patriote und Christ
Will der Hurra-Feld,
Mißer Roosevelt,
Das Heil uns bringen,
Europa zur Freiheit zwingen.
Die Note, die hat noch g'rade gefehlt
In dem Singfang, der unsere Ohren quält:
In dem müßten Geschrei
Und der Salbaderei
Von Freiheit und Recht
Macht sich nicht schlecht
Der Patriote und Christ —
O, heiliger Mist!
O, armes Europa, Gott mög' dich beschützen
Vor Breunden, die dir wie Roosevelt nützen.
Wenn diese Herren von Freiheit sprechen,
Dann wollen sie auf deine Kosten zechen,
Dann mußt du für die Christen und Patrioten
Die Seche, Europa, zahlen nach Noten:
Dieweil mancher Patriote und Christ
Irg auf das Geschäftlein verfallen ist.
Mög' der Himmel verfallen böse den Spaß
Roosevelten, dem Christen. Jere-Mias

Still betrachtet man die Karten,
um, damit man sich nicht irrt,
resigniert darauf zu warten,
wo sich was verändern wird.

Die Poulet-Tage

Nun sind die Tage ohne Fleisch
Mit Nacht wohl in ihr Recht getreten,
Nun laßt uns froh und ohn' Gekreisch
Sum Schöpfer dieses Dinges beten.

Wie glücklich war doch deine Hand,
Als du den großen Wurf getan,
Wir loben nun auch den Verstand,
Indem wir deinem Throne nahn.

Wie lacht das Herz bei diesen Speisen,
Die fleischlos uns die Karte bietet.
Wir haben schon zu deinen Preisen
Den Pegasus uns neu gemietet.

Nun dürfen wir, wenn es erlaubt,
Des vollen Beutels straffe Schwere,
Was man vor Zeiten nicht geglaubt,
Uns füllen uns'res Magens Leere.

Mit Hühnern, Gänsen und Poulet,
Und mit dem Innern sanfter Tiere,
Und bald verschwindet auch das Weh
Bei feinem Wein und kühlem Biere.

Das wir ob dieses Krieges hatten,
Und ob des Tobens und der Grauen.
Wir nennen uns jetzt nun die Satten
Und freuen uns mit schönen Frauen.

Doch sind die Wir nicht zu verwechseln,
Es sind die Schieber und Propheten,
Die dieses Lebens Schönheit dreheln
Und zu dem Gotte Mammon beten.

Uns aber, armen Literaten,
Bleibt immer noch die Tür verschlossen.
Wir ernten nichts für uns're Saaten
Und sind deswegen still verdrossen.

Möchte erleben wir die Chosen,
Daß uns ein Weiser gibt den Schlüssel,
Damit wir auch mit bessern Hosen
An Poulet laben unsern Küßel.

Oh! Laß' von dem Geschmack, dem zarten,
Uns etwas in die Nase ziehen,
Wir wollen dann noch gerne warten
Und vorderhand das Schimpfen fliehen.

Bermann Straehl

Willst du gern ein langes Leben,
Willst du lang auf Erden weilen,
Trinke oft vom Saft der Reben,
Aber nur den Saft von Meilen.

**Spezial-
Geschäft**

für feine

Garbarsky

Chemiserie
Zürich
Bahnhofstr. 69

Herrenwäsche und Modartikel

Kataloge zu Diensten.